©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Siemens-Boykott zeigt Wirkung

Die gute Stimmung des Siemens-Vorstands über die Bilanz des Geschäftsjahres 1994/95 dürfte leicht getrübt sein. Denn der Aufruf zum Boykott von Produkten der Atomfirma vereitelt schon so manches Geschäft. So entschied sich die Arbeitsstelle für Umweltfragen der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau bei einem Großeinkauf von Energiesparlampen gegen die hundertprozentige Siemens-Tochter Osram. Allein mit dieser Entscheidung entging Siemens ein Auftrag im Wert von 100.000 Mark.

Die 120 Initiativen und Organisationen, die sich im Koordinationskreis Siemens-Kampagne zusammengeschlossen haben, wollen den Konzern mit dem Boykott zum Ausstieg aus der Atomenergie zwingen.

Ärztinnen und Ärzte beteiligten sich bereits rege am Boykott.

Die Aufforderung der Internationalen Ärzte zur Verhütung des Atomkriegs (IPPNW), keine Medizingeräte von Siemens zu kaufen, zeigt ebenso Wirkung.

In Deutschland verzeichnet Siemens 1994/95 im Bereich Medizintechnik einen um 11% rückläufigen Auftragseingang: der Umsatz sank um 10%.

In Österreich bildet sich zur Zeit gerade ein „Siemens-Boykott – Koordinationskreis. Näheres dazu bei: Plattform gegen Atomgefahren, Arenbergstraße 10, 5020 Salzburg.

FRIA – die Kühlrevolution

Muß ein Kühlschrank reisen können?

Praktisches Beispiel für die Einsparung von Energie und Ressourcen ist ein ökologisch konstruierter Kühlschrank. Bei der Konzeption eines solchen darf man nicht fragen, wie er aussehen soll, sondern „Welche Dienstleistung erwarte ich?". Ich erwarte mir, daß die Lebensmittel kühl und dunkel aufbewahrt werden. Daher stellt sich zu allererst die Frage, ob ein Kühlschrank transportabel sein muß. Die Badewanne nehmen wir bei einem Umzug auch nicht mit.

Warum soll ein Kühlschrank nicht Teil eines Hauses sein, ähnlich der Speisekammer unserer Urgroßmutter? Die meisten Kühlschränke verlieren ihre teuer erzeugte Kälte zu schnell. Dünne Außenwände, wirkungsschwache Kompressoren, deren Abwärme oft das Schrankinnere heizt, und schlecht schließende Türen sind die Gründe für eine schlechte Energiebilanz. Eine Energiebilanz, die sich zwar bei den besten Modellen von heute ge-

enthält eine Beschreibung des Kühlkonzeptes FRIA:

Produktentwicklung
Nutzen gestalten - Natur schonen

WIFI ÖSTERREICH
WIRTSCHAFTSKAMMER

Wiedner Hauptstraße 63
A-1045 Wien

Broschürenanforderung

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

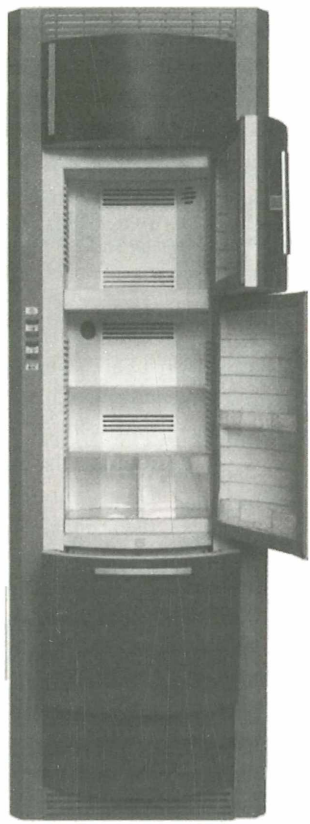
genüber den Kühlschränken aus den siebziger Jahren um den Faktor 4 verbesserte. Für FRIA keine Konkurrenz, denn er kühlt fast völlig ohne Strom.

Das Prinzip von FRIA

Der Kühlschrank ist ein integrierter Bestandteil der Außenwand. Am besten eignet sich dafür die schattenseitige Nordwand. Gasbeton und Korkdämmplatten schirmen das Kunststoffgehäuse gegen Temperaturverluste ab.[1] Das eigentliche Kühlsystem wird also hinter einer doppelten Wand installiert. Die Einzelteile, wie Türen, Dichtungen, Regelungstechnik, Aggregat sind austauschbar, damit stets die neueste Technik einzubauen ist, ohne daß gleich das ganze Gerät auf den Müll kommt.

Im Winter, wenn Strom aus Wasserkraft ohnehin Mangelware ist, wird kalte Luft durch einen Schlitz in der Außenwand eingesogen – der Kompressor bleibt abgeschaltet. All das halbiert den Stromverbrauch auf die Hälfte gegenüber den besten „Öko-Kühlschränken", die heutzutage auf dem Markt sind.

Aber damit noch nicht genug. FRIA kann mit einem neuartigen Warmwasserbereiter gekoppelt werden, der als Nebenprodukt kalte Luft herstellt – Butter und Bier werden dann praktisch kostenlos temperiert. Der am besten in Greifhöhe eingebaute FRIA hat auf jedem Temperaturniveau[2] eine eigene Tür, damit beim Öffnen nicht unnütz Energie verloren geht.



FRIA ist eine Kombination aus Speisekammer und Kühlschrank.
Sie wird fest in ein Gebäude integriert. Dort verbleibt sie als langlebiges und intelligentes Produkt, das kaum Energie verbraucht und auch noch Arbeitsplätze sichert.
FRIA wurde von Diplom-Designerin Ursula Tischner entworfen.

Der entscheidende Vorteil eines derartigen Kühlraumes ist seine Lebensdauer: Herkömmliche Kühlschränke werden im Schnitt nach 15 Jahren[3] weggeworfen. FRIA hält solange wie das Haus – im Durchschnitt hundert Jahre. So kann der Materialbedarf[4] um den Faktor 7 verringert werden.

Die Tatsache, daß das Gerät nicht transportiert, sondern vor Ort vom einbauenden Handwerker produziert wird, verringert nicht nur den Materialbedarf enorm, sondern schafft auch Arbeitsplätze in der Region.

Gründe warum es FRIA noch nicht gibt: unsere Gewohnheit, fehlendes Netz an Handwerkern, Preisstruktur – der Aufbau der nötigen Infrastruktur muß vom Staat gefördert werden (Bauvorschriften, etc.).

Mag. Christian Salmhofer
ÖIE Villach, Rathausgasse 2
9500 Villach, Tel. 04242/219721

1) Gefrierfach -18 Grad C, Kühlfach 1 bis 8 Grad C, Kellerfach 10 bis 15 Grad C
2) FCKW-geschäumte Dämmstoffe fallen dadurch weg und können durch voluminöse Stoffe wie etwa Abfälle aus der Korkherstellung oder Altpapier ersetzt werden. Alle bei FRIA verwendeten Materialien sind langlebig und es gibt nur wenig Kunststoffe.
3) Allein in Deutschland werden pro Jahr 3 Millionen Kühlschränke entsorgt.
4) Bestandteile eines herkömmlichen Kühlschranks: Eisen, Aluminium, Kunststoff, Glas, Gummi, Resopal, Kühlmittel, etc. Recycliert wird davon im wesentlichen das Metall.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: 1996_2-3

Autor(en)/Author(s): Salmhofer Christian

Artikel/Article: FRIA - die Kühlrevolution; Muß ein Kühlschrank reisen können? 36-37